

Heute findet der Unterricht im Museum und im öffentlichen Raum statt. Ihr werdet sehr viel selbst erarbeiten, selbst erkunden und euren Mitschülern die Ergebnisse vortragen.

Der Ablauf ist der Tabelle zu entnehmen. – Lest sie bitte genau durch!

Zeit	Uhrzeit	Inhalt	Ort
80 Min		Macht euch mit der Aufgabe und den beigefügten Arbeitsmaterialien vertraut. Geht mit euren Materialien an die entsprechenden Orte im Museum und in der Stadt, an denen ihr dann später die Ergebnisse vorstellt. Bereitet euch auf die Vorstellung der Arbeitsergebnisse vor. Ihr könnt euch dabei auch innerhalb der Gruppe abwechseln. Fasst die Ergebnisse kurz auf ein DIN A 4 Blatt zusammen. Dieses Blatt erhalten dann später eure Mitschüler als Zusammenfassung.	Keckenturm Hällisch-Fränkisches Museum
... Min		Pause	
Ca. 20 Min je Gruppe		Vorstellung der Arbeitsergebnisse (bei gutem Wetter in der Stadt und im Museum). Sonst ausschließlich im Museum.	

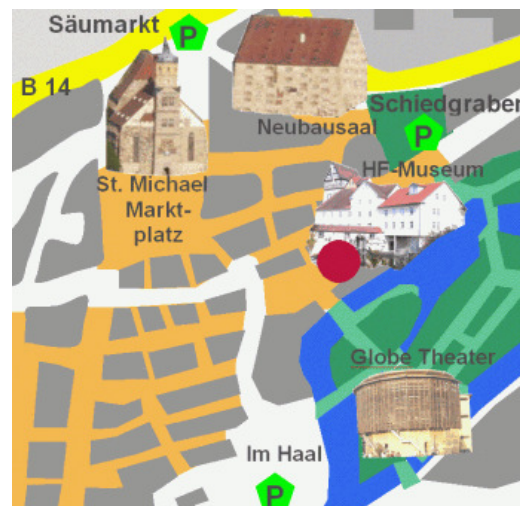
Die Vorstellung eurer Arbeit sollt ihr folgendermaßen aufbauen:

1. Macht die Entwicklung von der Burg zum Wohnturm deutlich. **M 1,2**
2. Erläutert, wie sich die Bauzeit mit Hilfe der Dendrochronologie bestimmen lässt. **M 1**
3. Erläutert, woher die Baumaterialien für die Stadt kamen. **M 3**
4. Beschreibt, wie sich die Wohnbauten der Adligen von den Bürgerhäusern unterschieden! **M 1 M 4**
5. Wohnen in Stein oder Wohnen in Holz? – Erläutert die Unterschiede! **M 4**

Ort
Keckenturm Hällisch-Fränkisches Museum

**Zur Orientierung:**

Besucht die Orte, die mit dem unten stehenden Symbol gekennzeichnet sind:



**M 1**

**Das HF-Museum ist in einem der ältesten Gebäude der Stadt untergebracht, einem Steinturm.**



In vielen Städten zeugen nur Kirchen, Burgen und Stadtmauerreste von den Anfangszeiten ihrer Stadtwerdung. In Schwäbisch Hall steht dagegen heute noch die Keckenburg, ein mittelalterlicher Wohnturm aus Stein. Da sich darin das Hällisch-Fränkische Museum befindet, ist er auch im Inneren zu besichtigen. Die hölzernen Deckenbalken sind genau auf die Jahre 1238 bis 1241 mit Hilfe der Dendrochronologie (Jahresringmethode: An



Fenster auf der Nordseite des Turms und Buckelquader

den Jahresringen der Bäume ist zu erkennen, ob es ein trockenes oder feuchtes Jahr war. Diese Daten sind für ca. 5000 Jahre bekannt. Weisen die Jahresringe eines Balkens eine entsprechende Abfolge auf, kann man erkennen, in welchem Jahr der Baum geschlagen wurde). Die Großzügigkeit, Exaktheit und Wucht dieses Baues nötigt uns heute noch Respekt vor der Leistung unserer Vorfahren ab. Für die frühe Zeit müssen wir uns den jüngeren Fachwerkaufsatz allerdings wegdenken. Charakteristisch für die Steinbauten aus der staufischen Ära sind die auffälligen Buckelquader, die an mehreren Häusern in der Stadt bis weit in das erste Obergeschoss erhalten sind. Sie betonen die Ecken, wirken mächtig und sollen sogar das Besteigen der Mauern erschweren. Wir müssen uns diese turmähnlichen Bauten immer mit seitlichen, ebenfalls massiv gemauerten Anbauten vorstellen. Dort befanden sich vermutlich das Treppenhaus und die Küche. Die Bauherren dieser heute beinahe achthundert Jahre alten, heute noch beeindruckenden Gebäude – wenn sie denn noch erhalten sind – müssen allein schon wegen der Größe der Häuser wohl in besseren Kreisen gesucht werden, damals waren es wohl Adlige. Leider wissen wir nichts über sie selber, nur die steinernen Gebilde der Keckenburg oder des Steinhauses an der Haalstraße haben sich erhalten. Steinerne Türme in den Städten kennen wir ebenfalls aus Regensburg und aus der italienischen Toskana. Über den oberen Dachabschluss haben wir leider in Schwäbisch Hall nur Vermutungen, vermutlich bestand er aus Zinnen mit einem nach innen geneigten Dach, wie in Regensburg nachgewiesen werden konnte. Beeindruckend sind die Größe (Grundfläche etwa 10 auf 14 Meter) und die Höhe des steinernen Bauteils mit heute noch mehr als 18 Metern.



Torbogen aus der Entstehungszeit - sucht ihn im HFM!

## M 2 Vorbild der Burgen für die Stadtadligen

Die reichen Patrizier in dieser Zeit – so wollen wir diese Stadtadligen nennen – wollten sicherlich nach dem Umzug in eine städtische Umgebung weiterhin in einer wehrhaften Behausung wohnen, wie sie es von alters her gewohnt waren. Diese städtischen Ministerialen stammten als Adlige von Burgenbesitzern ab und übernahmen das Vorbild der Burgen mit in die Stadt, die sich in dieser Zeit erst als neues Siedlungsmodell entwickelte. Auch war um 1200 die Befestigung der Städte vermutlich noch nicht so militärisch perfekt, dass ein reicherer Besitzer im Innern der Städte auf eine eigene wehrhafte Ausgestaltung seines Hauses verzichten wollte. So entspricht also der Bautyp des hohen, gemauerten Wohnturms der Tradition, den Vorstellungen und Anforderungen einer sich wehrhaft gebenden Schicht. Es fällt auf, dass die Burgen der Mächtigen draußen im Lande, seien es Bischöfe, Herzöge oder Ritter, in der Grundanlage den städtischen Wohnturmformen durchaus ähneln. Wir haben Hinweise darauf, dass die städtischen Wohntürme neben ihrer Wohnfunktion auch als Repräsentativbauten, als Beobachtungstürme, als Sakralraum mit Hauskapelle oder als Rückzugsraum bei einer militärischen Aktion zu verstehen sind.

Modell eines Steinhauses mit Anbauten (12. Jahrhundert)



## M 3 Baumaterialien für die Stadt

Für den Aufbau einer Stadt wie Schwäbisch Hall mit den vielen Kirchen, öffentlichen Gebäuden, der Errichtung der Stadtmauer und natürlich dem Neubau vieler Wohngebäude war ein organisierter Baubetrieb von Nöten. Baumaterialien mussten von außerhalb beschafft werden wie die Muschelkalkquader für die Mauerwerke, Holz aus den Wäldern musste in die Stadt gebracht werden, vermutlich schon in ansprechende Balken zugerichtet. Die Dächer der Häuser und Kirchen waren wohl schon von Anfang an mit Ziegeln gedeckt, die in mühevoller Handarbeit in großer Stückzahl erst hergestellt sein mussten. Für Mörtel und Putz musste Kalk und Gips gebrannt werden. Eine ausgefeilte „Logistik“ war für die Dauerbaustelle „Stadt“ unumgänglich.

## M 4 Vom Steinhaus zum Fachwerkbau

Die vielen Bürgerhäuser der Handwerker und Kaufleute wie auch die Wohnhäuser der unteren Schichten waren im Gegensatz dazu nicht aus Stein, sondern aus Holz erbaut. Sie waren daher zwar nicht so wehrhaft, aber dafür umso wohnlicher, denn Holz und Lehm als Baustoff schaffen eine wesentlich behaglichere Atmosphäre als die kalten und feuchten Steinmauern. Und das Heizen in den großen Räumen der Steintürme mit einem offenen Kamin dürfte auch kein Vergnügen gewesen sein. Da ist es schon angenehmer, eine gut gedämmte Bohlenstube mit einem Kachelofen zu erwärmen. Nicht umsonst passten sich die adeligen Bauherren dieser Erfahrung an und ersetzten im späten Mittelalter vielerorts die massiven Steinhäuser durch respektable Fachwerkbauten mit hölzernen Wohnstuben oder bauten sich wie bei der Keckenburg ein Fachwerkgeschoss im Stil der Zeit oben auf die romanischen Mauern.

